

## **Aufgehobene Zeit**

Stiftungstag 26. Mai 2013

Der diesjährige Stiftungstag der Stiftung St. Marien, mit dem wie in jedem Jahr allen Förderern für ihre Unterstützung gedankt werden sollte, war der fünfte Stiftungstag. Er stand in diesem Jahr unter dem Motto *„Aufgehobene Zeit, – Begrüßung der im Kirchraum neu aufgestellten Grabplatten.“*

Die Grabplatten im Chorumgang, die aufgehoben worden waren – im doppelten Sinn, waren das Thema. Sie wurden aus dem Kirchenfußboden „aufgehoben“, um sie an anderer Stelle im Kirchenraum aufzustellen und so für die Nachwelt „aufzuheben“. Damit sind jetzt nicht nur diese Grabplatten als Gegenstand für künftige Generationen erhalten, sondern auch die Geschichten, die ihre Inschriften erzählen, und damit die Erinnerungen an eine vergangene Zeit.

Der Anstoß zum „Aufheben“ war aus der Gemeinde gekommen. Der Stiftungstag 2011, der unter dem Thema „Grabplatten erzählen“ stand, hatte die Ergebnisse einer Arbeit von Studierenden des Historischen Seminars der Universität Osnabrück unter Leitung von Prof. Dr. Gudrun Gleba vorgestellt. Diese hatten in einer zweieinhalbjährigen Arbeit die Inschriften der Grabplatten fotografiert, aufgenommen und dokumentiert, und damals das Augenmerk auf die Grabplatten im Chorumgang gelenkt. Es wurde allen bewusst, dass man die Inschriften auf den Grabplatten, die wunderbaren Ornamente und Wappen, die sie enthielten, bald nicht mehr würde entziffern können, wenn sie weiterhin im Kirchenboden verbleiben und von den Schuhen der Besucher abgelaufen würden. So wurde der Wunsch immer lauter, zumindest einige dieser Grabplatten mit den Geschichten, die sie erzählen, mit der Zeit, für die sie stehen, und mit den Osnabrücker Namen, die diese Stadt gestaltet haben, zu erhalten.

Erst durch die Notwendigkeit der Überholung der Orgel und die Überlegungen, zuvor den Kirchenfußboden zu sanieren, der auch eine Staubentwicklung zu Folge haben würde und ein Abdecken der Orgel notwendig machen würde, entstand die Gelegenheit, die Grabplatten aufzunehmen und neu zu positionieren und so das Grabplattenprojekt zu vollenden.

Es fehlte einzig die Finanzierung. Aus der Gemeindegasse war eine solche in Höhe von rund 20.000 € nicht möglich. In ihrer Begrüßungsrede dankte die Vorsitzende der Stiftung St. Marien Ina Weymann sehr dafür, dass die komplette Finanzierung des Projektes durch Spenden aus der Gemeinde erfolgte, und nannte deshalb die Spender namentlich: *Udo Cordugas, Ursula Danter, Gert und Anke Otte, Gisela Zander und Margarete Fischer.* Ihnen allen galt das herzliche Dankeschön, das auch durch einen tollen Applaus der Zuhörer zum Ausdruck gebracht wurde.

Dann wurden die aufgehobenen Grabplatten an ihrem neuen Ort begrüßt!

Nach langen Diskussionen in der Gemeinde und im Kirchenvorstand, nach Gesprächen mit Historikern, der Beratung durch das Amt für Bau- und Kunstpflege, Herrn Abel, und dem die Arbeiten durchführenden Steinmetz Paetzke wurden die Grabplatten ausgewählt und ein neuer Ort für sie gefunden.

Der Grabstein von **Justus Möser**, der bisher im Chorumgang hinter dem Altar stand, hat wegen seines wichtigen Bezugs zur Stadtgeschichte einen Platz nahe des Eingangs an der Südseite unter dem Schreiterfenster gefunden.

Direkt daneben hat die Grabplatte von **Johann Jobst von Lengerken**, einem wichtigen Kirchenrat von St. Marien, ihren neuen Standort bekommen. So stehen an besonderer Stelle nebeneinander zwei Vertreter des öffentlichen Lebens der Stadt Osnabrück, des kommunalen und des kirchlichen.

Nach den zwei Männern sind auch zwei Grabplatten von Frauen „aufgehoben“ worden. Sie erhielten den dann frei gewordenen Platz im Chorumgang hinter dem Altar. Es sind **Anna Catharina von Willen, verehelichte von Lengerken**, deren Grabplatte besonders schön verziert und gut erhalten ist, und **Sophia Maria Niemans, verehelichte Gölitz**, deren Grabplatte ihre Lebensgeschichte erzählt.

Außerdem ist der einzig vorhandene Gedenkstein eines Kindes „aufgehoben“ worden - die Grabplatte von **Sophia Katharina Elisabeth von Sidow**, die nur ein Jahr alt geworden ist und Mitglied der Familien von Sidow, von Bar, von Waldow und van Deelen war. Diese Grabplatte befindet sich nun an der Ostwand des Chorumganges neben die Aschebergplatte.

Es folgte eine Begrüßung der aufgehobenen Grabplatten durch Frau apl. Prof. Gudrun Gleba vom Historischen Seminar der Universität Osnabrück. Ihre Ausführungen als Historikerin zu dem Thema „Aufgehobene Zeit“, waren mit „Geschichte im Blick – verstorben, geborgen, erinnert“ überschrieben. Frau Prof. Gleba machte deutlich, dass die Lebensläufe der Menschen, die hinter den aufgehobenen Grabplatten stehen, exemplarisch sind für die Zeit, in der sie gelebt haben. So steht der Kirchenrat Johann Jobst von Lengerken für die das Stadtgeschehen bestimmenden Männer des 17. Jahrhunderts, die oft nicht nur Kirchenräte waren, sondern auch Mitglieder des Rates der Stadt. Anhand der Lebensgeschichten der beiden Frauen machte Frau Gleba die Aufgabe der Frau zu dieser Zeit und ihr Schicksal deutlich. Hochzeitspolitik spielte eine große Rolle. Die angesehenen Familien der Stadt legten sehr viel Wert darauf, ihre Kinder untereinander zu verheiraten, um dadurch ihre Position zu festigen und die Familientradition zu erhalten. Frauen hatten die wichtige Aufgabe Kinder zu gebären, um die Familie zu erhalten und so die Tradition fortleben zu lassen. Dabei war die Sterblichkeitsrate hoch, die der Frauen und die der Kinder. Die Grabplatte der kleinen Sophia Katharina Elisabeth von Sidow zeigt durch die Einrahmung des Namens des verstorbenen Kindes durch die Wappen der Eltern und Großeltern darüber hinaus, wie eingebettet der Nachwuchs in den Familien des Adels war, weil er die Zukunft darstellte.

Der geistliche Impuls von Gottfried Ostermeier „Alles hat seine Zeit“ – Gedanken zu Steinen, Zeit und Ewigkeit folgte. Seine Gedanken zum Thema „Aufgehobene Zeit“ können Sie im letzten Gemeindebrief nachlesen. Gottfried Ostermeier endete mit den vorgetragenen Worten von Lothar Zenetti

*Wir sind mitten im Leben zum Sterben bestimmt.  
Was da steht, das wird fallen. Der Herr gibt und nimmt.*

*Wir gehören für immer dem Herrn, der uns liebt.  
Was auch soll uns geschehen; er nimmt und er gibt.*

*Wir sind mitten im Sterben zum Leben bestimmt.  
Was da fällt, soll erstehen. Er gibt, wenn er nimmt.*

Jens Christian Peitzmeier, Kirchenmusiker aus Nordhorn, nahm diese Worte gesanglich auf. Sein Gesang von der Empore hallte in den Zuhörern nach und ließ Raum für eigene Gedanken und eigenes Empfinden zur „Aufgehobenen Zeit“.

Nach dem Dank durch H. Heinrich Frömbling, der auch noch einmal auf das Bonifizierungsprogramm der Hannoverschen Landeskirche hinwies, durch das Zustiftungen, die die Stiftung St. Marien im Zeitraum vom 1. Juli 2013 bis zum 30. Juni 2015 erhält, von der Landeskirche im Verhältnis 3:1 Viertel bezuschusst werden, gab es die Möglichkeit, die neu aufgestellten Grabplatten aus der Nähe zu betrachten und ihre Wirkung im Raum wahrzunehmen. Das einheitliche Echo lautete: Es ist, als hätten sie schon immer dort ihren Platz gehabt! Der Abend klang mit Gesprächen bei Brot und Wein aus.

Das Stiftungskuratorium bedankt sich bei allen Teilnehmern und Förderern ganz herzlich für diesen gelungenen Abend, das Interesse an seiner Arbeit und jegliche Unterstützung!

Für das Kuratorium:  
Ina Weymann

**Kontakt:**  
**Stiftung St. Marien**  
**Marienstr. 13/14 – 49074 Osnabrück – Telefon 05 41/72 83 93**  
**[info@stiftung-sankt-marien.de](mailto:info@stiftung-sankt-marien.de)**  
**Bankverbindung:**  
**Sparkasse Osnabrück - Kontonr. 18028 – BLZ. 265**